

**Predigt von Pfarrer Daniel Meichtry, 20. Dezember 2020,
Kirchen Bubendorf und Lausen,
Thema: «Dienet einander mit Freude!»
Es gilt das gesprochene Wort!**

Liebe Gemeinde

Nach überstandener Covid19-Infektion freue ich mich wieder gesund zu sein und danke allen, die für mich gebetet haben. Es war eine hartnäckige Sache und ein paar Nachwirkungen sind noch spürbar, besonders eine gewisse Müdigkeit. Aber ich bin froh, dass ich es überstanden habe.

80-120 Menschen sterben jeden Tag an oder mit der Infektion. Das erschüttert mich sehr. Und ich sehe das, seit ich selber erkrankt bin, in einem ganz anderen Licht. Auch bei mir hat es eine Nacht gegeben, als das Herz raste, ich Kopfweh und Bauchweh hatte, wo ich spürte, wenn es noch ein paar Stunden so weiter geht, muss ich ins Spital. Ich bat Yvonne zu packen. Seit diesem Erlebnis sehe ich die Todeszahlen, die sich in unserem Land ereignen, und die, wenn man die Grösse des Landes einrechnet, zu den höchsten weltweit gehören, in einem ganz anderen Licht. Und ich frage mich, ob wir als Land da Schuld auf uns geladen haben, indem wir unsere Bevölkerung zu wenig schützten. Ich für meinen Teil tue alles, dass Menschen in meinem Umfeld das Virus nicht bekommen. Lieber tue ich zu viel als zu wenig.

Wir schliessen heute die Predigtreihe «Josef & Co.» ab.

Sowohl hier in Bubendorf wie auch in Lausen durch meine Frau Yvonne Meichtry.

Seit dem September sind wir einen Weg mit Josef gegangen, durch gute und schwere Zeiten. Wir haben seine Lebensgeschichte auf uns wirken lassen und uns überlegt, was sie für unser Leben bedeuten kann.

- Wenn Konflikte ausbrechen und Emotionen hochgehen
- Vertrauen gebrochen wird
- Gott im Verborgenen wirkt, wenn er redet, schweigt, wir warten müssen
- Versöhnung stattfinden darf und Heimat gefunden wird
- Wenn Segen empfangen und weitergegeben wird

Viel Spannendes und Lehrreiches für unser Leben durften wir aus der Lebensgeschichte von Josef ziehen.

Heute möchte ich die Brücke von Josef zu Jesus Christus schlagen.

In vielem ist Josef typologisch für Jesus. Vieles, was Josef erlebt hat, ist vorbildhaft für das, was Jesus erlebt hat. Wir sehen auch hier, dass alles, was im Alten Testament steht, auf das Kommen und Wirken des Sohnes Gottes, Jesus Christus, hindeutet. Ich habe in der Predigt vom 8. November darüber ausführlich gesprochen. (In Lausen wird diese Predigt nächstes Jahr sein.) Auch darüber, wie das Gesetz des Alten Testaments auf Jesus Christus weist. Es fokussiert sich alles auf den Moment, wie Paulus in Galater 4,4 schreibt, «Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn». Und an diesen Moment denken wir ja besonders in der Weihnachtszeit.

A propos Weihnachtszeit:

Dazu gehört ja auch der Stern von Bethlehem.

Morgen stehen die Planeten Saturn und Jupiter, die sich seit Wochen näherkommen in «Grosser Konjunktion», das heisst, von der Erde aus gesehen in einer Linie. Sie wirken wie ein Stern. Darum sieht der Stern am Nachthimmel auch viel grösser und kräftiger aus. Diese Konstellation gab es auch 7 vor Christus, als Jesus geboren wurde! Das war wohl der Stern, den die Könige zu Jesus leitete.

Ein besonderer Moment morgen, der erst 2080 wiederkommen wird!

Ich möchte ein paar Hinweise geben, inwiefern Josef ein Vorläufer des Messias ist.

Ich werde nicht alle Vergleichsbilder erwähnen. Meiner Erkenntnis nach gibt es mindestens 8 Vergleichsbilder!

Nur die zentralsten, und ihre neutestamentlichen Stellen:

- Josef und Jesus werden vom Vater geliebt (Matthäus 3,17)
- Josef wird von seinen Brüdern gehasst, Jesus «kommt in das Eigene, und die Eigenen nahmen ihn nicht an.» (Johannes 1,11) Ja, sie verfolgen ihn, quälen ihn und töten ihn.
- Josef wird von den Brüdern verkauft, Jesus wird von Judas für 30 Silberlinge verraten und überliefert. (Matthäus 26,15)
- Josef begnadigt seine Brüder. Gott «begnadigt uns in seinem geliebten Sohn.»
- Josef erhält und schenkt seinen Brüdern das Leben. «Fürchtet euch nicht! Ich erhalte euch am Leben und versorge euch und eure Kinder.» (1. Mose 50,20) Jesus hat sein Leben gegeben, damit «jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.» (Johannes 3,16)

Wenn wir das Leben von Josef als Ganzes betrachten, so hat er vergeben, denen, die ihm Böses angetan haben, er hat sich gekümmert, geholfen und versorgt, dort wo es ihm möglich war und in seiner Macht stand. Besonders seiner Familie.

In noch viel grösserem Mass hat das Jesus getan und tut das noch heute: Er kümmert sich. Er hilft. Er vergibt. Wir sind seine Familie. Er ist das Haupt, wir seine Glieder. Er kümmert sich um uns. Er hilft uns. Er vergibt uns.

Ja, er dient uns. Josef hat seiner Familie auch gedient. Jesus dient in weit höherem Mass: «Der Menschensohn ist gekommen, um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. Wer unter euch gross sein will, der wird euer Diener sein.» (Matthäus 20,26-28)

Wenn wir solches hören, «Diener sein», oder «einander dienen», können in uns Bilder entstehen: von Dienern in Livrées, von gebückten Menschen, die sich ihren Herr- oder Frauschaften demütig nähern und jeden Wunsch von den Lippen ablesen. Von Menschen, die ihre Persönlichkeit und ihre Wünsche an den Hacken gehängt haben.

Im Kontext der Bibel ist dieses Bild falsch.

Erstens: Jesus sagt, dass er unser Diener sein will. Hat er damit seinen Status als Sohn Gottes aufgegeben? Hängt er nur noch an unseren Lippen und tut, was wir wollen?

Zweitens: Jesus sagt, dass wir einander dienen sollen. Sollen wir darum unsere Persönlichkeit, unsere Wünsche, unseren eigenen Weg aufgeben und nur noch schauen, wo wir andern dienen können? Nein!

Ein Vers im 1. Petrusbrief kann uns verdeutlichen, was mit «einander dienen» gemeint ist:

«Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.»

(1. Petrus 4,10-11)

Ganz deutlich wird in dem Text, dass es nicht darum geht einfach «zu dienen», sondern darum mit der Gabe zu dienen, die Gott gegeben hat. Und das können bei verschiedenen Leuten auch ganz verschiedene Sachen sein!

Solches erleben wir ja in unserer Gemeinde: Wir dienen einander mit ganz verschiedenen Gaben. Und ich glaube nicht, dass jemand, der ein Flair für Blumendekoration hat einfach in der Technik eingesetzt werden könnte oder wollte. Oder umgekehrt!

Es geht also nicht darum einfach zu dienen um des Dienens willen, sondern darum, seine Gabe in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen und damit ein wunderbares und vielfältiges Miteinander entstehen zu lassen.

Und noch etwas weiteres, damit wir «einander dienen» im biblischen Kontext richtig verstehen: Dienen bedeutet nicht ein Gesetz zu erfüllen!

Im Sinne von: Ich diene meinem Nächsten, weil ich muss, weil Jesus es gesagt hat.

Wir können gar nicht aus eigener Kraft dienen, so wie Gott es meint. Es entspricht nicht unserer Natur der gefallenen Schöpfung. Von Natur uns sind wir egoistisch und kümmern uns in erster Linie um unsere eigenen Bedürfnisse.

Richtig dienen können wir nur durch die Kraft Gottes.

Der Kraft des Dienens kann nur Gott durch den Heiligen Geist in uns legen! Als Christinnen und Christen sind wir mit Jesus Christus verbunden. Er hat uns bei der Wiedergeburt den Heiligen Geist geschenkt, der in uns lebt. Aus ihm kommt der Wunsch und die Kraft einander zu dienen. Denn der Heilige Geist sucht die Unterstützung des Nächsten, den Aufbau des Reiches Gottes, die Pflege der christlichen Gemeinde und dreht sich nicht um sich selber. Das Verbunden sein mit Jesus ermöglicht uns erst zu dienen. Nicht als Erfüllung irgendeines Gesetzes, als Kraftakt aus uns heraus, sondern, weil Jesus es in uns bewirkt.

Das sehen wir auch im vorher erwähnten Vers:

«Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.»

Die Gabe ist eine von Gott empfangene Gabe, und mit ihr sollen wir dienen. Nicht aus uns selbst, sondern aus Gott.

Wir wurden mit Gaben gesegnet. Mit ihnen dienen wir. Dienen ist nicht eine Gesetzeserfüllung, sondern eine Segensweitergabe! «Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.» (1. Petrus 4,11)

Wenn wir einander dienen, dann geschieht das auf gleicher Ebene.

Nicht von unten herauf, oder von oben herab. Sondern auf gleichem, zwischenmenschlichem Niveau. Nicht in gebückter Haltung im Livrée vor den Herr- oder Frauschaften.

Dienen heisst letztlich einander helfen, persönlich und der Gemeinschaft. Heisst füreinander da sein. Jeder und jede mit seinen Möglichkeiten. Es ist ein Geben und Nehmen, keiner und keine kommt zu kurz. Wenn immer nur die gleichen dienen und dieselben Unterstützung empfangen, dann stimmt etwas nicht. Jeder und jede kann dienen, auf die eine oder andere Weise.

Es ist eine Freude einander zu unterstützen.
Es ist eine Freude Unterstützung zu erhalten.
Das Leben wird so leichter.
So hat es Gott gedacht.
Ich bin Teil eines Ganzen, das einander hilft, darum ist es eine Freude.

Was ist die Motivation «einander zu dienen»?

Auch hier kann uns ein Vers aus der Bibel Erhellung bringen:
«Dient einander durch die Liebe. Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem:
‘Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.’»
(Galater 5,13-14)

Die Motivation «einander zu dienen» ist die Liebe.
Die Liebe für den Nächsten, die Gott in unsere Herzen ausgegossen hat. Agape-Liebe, schenkende Liebe, Liebe, die von Gott kommt, die wir nicht aus uns selbst heraus produzieren. Liebe, die der Heilige Geist in uns wirkt.
Wenn uns an dieser Liebe mangelt, für den einen oder andern Mitmenschen, dann können wir beten, dass wir sie bekommen.
Und Gott wird sie uns geben, mit dazu eine neue Sichtweise auf diesen oder jenen Mitmenschen.

1. Josef hat seiner Familie/Sippe gedient.
2. Jesus hat gedient indem er sein Leben am Kreuz gegeben hat, damit wir leben können.
3. Wir dienen einander mit unseren Gaben, die Gott uns geschenkt hat. In der Kraft der Liebe, die Gott in unsere Herzen ausgegossen hat.

Amen.